

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Vorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fachsenhain, Groß- und Kleinfeinberg, Klinge, Köhre, Lindhardt, Pomßen, Staßfurt, Throna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheinungswöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. **Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, jährlich Mk. 36.—**
durch die Post bezogen einsch. der Postgebühren Mk. 2.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezüher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 80 Pfg., auswärts 75 Pfg. An-
zeigerzeit Mk. 1.20. Reklamezeile Mk. 1.20. Beilagegebühr pro Kunde Mk. 2.—.
Ausnahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. —
Belegungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Uml. Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Mügg & Pätz, Naunhof bei Pöppzig, Markt 2.

Nummer 40

Mittwoch, den 6. April 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Donnerstag, den 7. April 1921, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Breit.

Mittwoch, den 6. April 1921, vormittag 11 Uhr
sollen im Rathaus „Stadt Leipzig“ in Naunhof als Versteige-
rungsort

2 Clubseffel

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Grimma, den 4. April 1921.

Q 600/20.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Vereinigten Staaten haben Deutschland mitgeteilt, daß sie mit Interesse neuen deutschen Vorschlägen über die Wiederherstellung der Eisenbahnfrage entgegensehen.
- Die Reichsregierung hat die Zwangsverwaltung von Zeitungsdruckpapier aufgehoben.
- Auf die Ergründung von Führern der kommunistischen Aufwühlbewegung sind 100 000 Mark Beschlagnahme angeordnet worden.
- Die Berliner Elektrizitätswärmer beschlossen, am Tage der Verurteilung des erschossenen kommunistischen Führers Suhl einen Festmahl zu veranstalten.
- Die Türken unter Kemal Pascha haben den griechischen Truppen eine erhebliche Niederlage beigebracht.
- Die Konferenz der aus der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgegangenen Staaten wird in Rom zusammengetreten.
- Die siebente Partie im Schachweltkampf Kasparow—Capablanca endete wiederum nach 23 Zügen unentschieden.

Ein Anfang.

Von den bisherigen „Verhandlungen“ Harding's, des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, soweit sie an die Adresse der außeramerikanischen Völker gerichtet waren, läßt sich wohl im allgemeinen mit Recht sagen, daß sie alles andere eher als Überraschungen gebracht haben. Der Nachfolger Wilson's suchte sich allen europäischen wie allen internationalen Fragen gegenüber freie Hand zu wahren, und er hätte es, wenn es nach ihm gegangen wäre, wohl auch jetzt noch dabei belassen, wenn nicht der ihm auf den Hals geschickte Sonderbesuch aus Frankreich dazu genötigt hätte, aus der bisherigen Reserve etwas herauszugeben. Man weiß, daß Herr Viviani, der Vertrauensmann des französischen Präsidenten, in Washington vielerlei gewichtige Anliegen vorgebracht hat, und man weiß auch, daß er mit ihnen im Weißen Hause vorläufig nur recht geringe Gegenliebe gefunden hat. Darüber hat es in Paris natürlich schon schmerzliche Enttäuschungen gegeben, und so bezieht sich Herr Harding, die Welt wissen zu lassen, daß er bei seinem Verhalten gegenüber den Anbiederungen Vivianis durchaus nicht etwa von freundschaftlichen Gefühlen für Deutschland geleitet werde. Im Gegenteil. Daß Deutschland verpflichtet sei, seine völlige moralische Verantwortung für den Krieg anzuerkennen und daraus alle materiellen Konsequenzen zu ziehen, bis zur Grenze seiner äußersten Leistungsfähigkeit, das unterliege auch nach Auffassung der Regierung der Vereinigten Staaten nicht dem geringsten Zweifel. Völlig richtig wäre es, Amerika zu unterstellen, daß es Deutschland dabei helfen wolle, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Solche Versicherungen hört man in Frankreich immer gern. Sie tun den Herzen der Sieger wohl, auch wenn ihre rein platonische Bedeutung für jeden Kenner der Verhältnisse auf der Hand liegt. Sie tritt um so deutlicher hervor, wenn man annimmt, daß zu gleicher Zeit von der gleichen Stelle die Notwendigkeit betont wird, die von Deutschland zu leistende Entschädigung durch ein angemessenes und gerechtes Verfahren festzustellen. Daß die in Paris wie in London beliebten Methoden weder angemessen noch gerecht sind, daß die „Sanktionen“ einen Gewaltakt darstellen, dessen Sinnlosigkeit jetzt bereits seinen Vätern die ärgsten Kopfschmerzen verursacht, das ist in Washington seinen Augenblick verkannt worden. Solange wenigstens nicht verkannt worden, als man sich dort frei fühlte von dem französischen Druck, der in London auch sonst verständliche Männer um ihre Überlegungsfreiheit brachte. Schlimm wäre es freilich, wenn es Herrn Viviani jetzt gelingen sollte, die gleiche Wirkung auch der verantwortlichen amerikanischen Regierung gegenüber zu erzielen. Daran möchten wir aber bis auf weiteres nicht glauben.

Es trifft sich eigentümlich, daß die eben besprochene amtliche Erklärung von Washington mit Gerüchten über amerikanische Vermittlungsabsichten in der deutschen Entschädigungsfrage zusammenfällt. Wenn nicht alles täuscht, ist hier wieder einmal aus einer Mücke ein Elefant gemacht worden. Es handelt sich zunächst um nichts weiter als um die Übergabe einer Art Denkschrift der deutschen Regierung an die Vereinigten Staaten, worin der Erfolg

der Londoner Konferenz beklagt, dieser Ausgang auf die Art, wie Frankreich alle deutschen Vorschläge behandelt habe, zurückgeführt und hinzugefügt wird, daß nach deutscher Auffassung nur die Aufnahme einer internationalen Anleihe die Welt aus der Sackgasse herausführen könne, in der man sich verrannt habe. Die deutsche Ausfuhr allein könne das bis auf den Grund erschütterte finanzielle Gleichgewicht der Staaten unmöglich wieder in Ordnung bringen, zumal wenn es noch weiterhin in den Fesseln des Versailler Vertrages gefangen gehalten werde. Abermals erklärt es sich bereit, den unparteilichen Schiedspruch internationaler Sachverständiger auf sich zu nehmen, wie immer er auch ausfallen möge. Im äußersten Falle wäre es dann sogar bereit, die Schulden der Alliierten in Amerika zu übernehmen — ein Kapitel, das bekanntlich den Franzosen große Sorgen macht und mit zur Entstehung von Viviani nach Washington geführt hat. Diese Denkschrift der deutschen Regierung ist vom amerikanischen Kabinett mit Dank zur Kenntnis genommen worden, und es scheint, daß man in Berlin zu verstehen gegeben habe, weitere deutsche Vorschläge mit Interesse entgegennehmen zu wollen, ehe man sich endgültig entscheide.

Für Herrn Harding bedeutet dieser Schrift- und Rotenwechsel den Anfang seiner Demaskierung gegenüber den drängendsten Fragen der Zeit. Nicht lange mehr, und der amerikanische Kongreß tritt zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen, in der schließlich so oder so Farbe bekannt werden muß. Es wäre ein Segen für die Menschheit, wenn das amerikanische Staatsoberhaupt den ernsthaften Versuch machen wollte, über die furchtbaren Gegensätze in Europa eine tragfähige Brücke zu schlagen. Wer den ersten Versuch dazu unternähme, würde in Europa selbst sehr bald an namhaften Stellen wirksame Unterstützung erfahren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zur Regierungsbildung in Preußen.

Dieser Tage fand eine Besprechung der Vertreter der preussischen Regierungsparteien mit dem Reichspräsidenten Ebert statt, an der die Abgeordneten Dominicus (Dem.), Stiering (Soz.) und Herold (Zentr.) teilnahmen. Den Gegenstand der Besprechung bildete die in der letzten Zeit in der Presse diskutiertere Regierungsbildung in Preußen. Das Zentrum bezieht bekanntlich darauf, daß in Preußen auch die Deutsche Volkspartei zur Regierungsbildung zugezogen wird.

Verleichte Exporterlaubnis.

Wie aus England gemeldet wird, hat der Verein der Exporteure und Importeure in Manchester dem englischen Premierminister und den Ministern für Finanz und Handel erklärt, daß die deutsche Exportabgabe sehr wahrscheinlich ihren Zweck nicht erreichen wird; entweder würde Deutschland den Export nach England einstellen, oder die deutschen Geschäftleute würden einen doppelten Preis für ihre Waren verlangen und dadurch die Exportabgabe umgeben oder schließlich würden die Deutschen Barzahlung an deutsche Banken verlangen, bevor sie Waren liefern. In jedem Falle werde die Exportabgabe ein völliger Fehlschlag sein.

Frankreich.

Entwässerung der französischen Provinz. Aus dem in den französischen Zeitungen vorliegenden Ergebnis der Volkszählung geht hervor, daß einzelne Städte wie Lyon, Dijon und Nizza während des Krieges infolge des Zuzugs von außen zugenommen haben, daß aber die Bevölkerung in der Provinz ziemlich stark zurückgegangen ist und zwar im allgemeinen um 10 Prozent.

Schweden.

Das Schicksal der Alandsinseln. Nach einer Meldung aus Paris beabsichtigt die Kommission, die im Auftrage des Völkerbundes die Alandsfrage behandelt, den Vorschlag zu machen, daß Finnland die Souveränität über die Alandsinseln behält unter der Bedingung, daß die Inselgruppe Selbstverwaltung in höherem Maße erhält als die finnische Regierung bisher bewilligt hat. Alle militärischen Verteidigungswerke auf den Alandsinseln müssen beseitigt werden.

Türkei.

Schwere Niederlage der Griechen. Nach Meldungen aus Smyrna haben die Türken den griechischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Die griechischen Verluste übersteigen 7000 Mann, die Verbandspfähle sind überfüllt. Der Vöhrfolg der Griechen vor Estifchebir wurde durch einen Seitenangriff der Türken von der Bahnlinie südwestlich dieses wichtigen Knotenpunktes hervorgerufen. Die Widerstandskraft der griechischen Front erscheint im Zentrum erschöpft.

Aus In- und Ausland.

Paris. Aus Washington wird gemeldet, daß große südl. Banken mit der sogenannten Kriegsmünzcorporation über die Verschiffung von 1 Million Balken Baumstoffe für Deutschland verhandeln werden.

Genua. An der Riviera nahm die Polizei Hausdurchsuchungen bei Ausländern vor. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Kommunisten, Russen, Polen und Ungarn, verhaftet, bei denen große Geldbeträge gefunden wurden.

Vor dem Ende des Kommunistenputsches.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs.

Der Eisenbahnverkehr im Direktionsbezirk Halle ist auf den bisher gestörten Strecken im vollen Umfange wieder aufgenommen worden. An der Eisenbahnlinie nach Eisleben am Bismarcker Einschnitt, vor der Saalbrücke bei Halle, wurde kurz nachdem mehrfach Transporte der Schutzpolizei die Stelle passiert hatten, das Telegraphenhäuschen zerstört und unbrauchbar gemacht. Sämtliche Drähte wurden durchgeschnitten und die Elemente geraubt. In De-



saue wurde ein Sprengversuch der Überführung Halle—Eilenburg ausgeführt. Von Posten der Sicherungspolizei wurde die Verfolgung der Verbrecher aufgenommen, wobei es zu einem lebhaften Feuergefecht kam; doch gelang es den Verbrechern, zu entkommen. In Erfurt wurden mehrere Personen festgenommen, die Anschläge auf die Eisenbahnüberführung an der Steigerstraße versucht hatten. Durch das schnelle Eingreifen der Polizei konnten weitere ähnliche Anschläge vereitelt werden. Die Leuna-Werke erlassen eine Bekanntmachung, aus der hervorgeht, daß im Laufe dieser Woche mit den Wiederherstellungsarbeiten und der permittlichen Wiederaufnahme des Betriebes begonnen werden kann. Diejenigen Arbeiter, deren Wiedereinstellung in Frage kommt, werden unter Beifügung der Grundsätze für die Wiedereinstellung eine schriftliche Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit erhalten.

Mag Hölz die Seele des Aufstandes.

Die nunmehr abgeschlossene polizeiliche und gerichtliche Untersuchung des Attentats auf die Siegesallee in Berlin hat ergeben, daß der verurteilte Kommunistenführer Max Hölz das Attentat angezettelt und auch die Sprengstoffe dazu geliefert hat. Die weitere Untersuchung ergab, daß alle kommunistischen Attentate der letzten Wochen, die Anschläge auf die Eisenbahnbrücke, Bahnhöfe und Brücken, der Dynamitanschlag in Charlottenburg, im Kraftwerk Untersee, in Ruhleben usw., sämtlich von Max Hölz dirigiert wurden. In diesem Zwecke hat sich der Verbrecher tagelang in Berlin aufgehalten und teils bei Festsetzungsgenossen, teils in einer Laube in der Jungfernhöhe, die einem verhafteten Berliner Kommunistenführer gehört, gewohnt, und zwar unter dem Namen Ferris.

Ein blutiger Kampf in Mörz.

Ähnlich wie in Nebenverba, wo die Kommunisten eine Räterepublik im Keinen ausgerufen hatten und so jetzt die Reichswehr für Ruhe gesorgt und den Hauptabstuführer verhaftet hat, war in Mörz am Niederrhein von den Kommunisten eine Gewalt Herrschaft ausgerichtet worden. Die Kommunisten hielten die Kohlenhütten und die großen Fabriken besetzt, drangsalierten die Arbeitswilligen und plünderten nach Herzenslust, zumal sich die Besatzungstruppen passiv verhielten.

Offenbar auf höhere Weisung hat belgisches Militär zum Schutz der nichtkommunistischen Einwohner eingegriffen und hat, da sich die Kommunisten zur Wehr setzten, von der Waffe Gebrauch gemacht. Den belgischen Truppen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Bei den Kämpfen mit den Kommunisten wurden drei Aufwührer getötet und 27 verwundet. Die Belgier nahmen viele Verhaftungen vor. Da die Kommunisten verlusteten, ihre Stellungen zu befreien, die Belgier weiter beschossen, und mit Steinen bewarfen, erwiderten die Belgier das Feuer. Truppenverstärkungen nach Mörz sind unterwegs. Die Schächte wurden von belgischen Soldaten besetzt.

Die Besatzungsbehörden veröffentlichten einen Befehl, in dem es heißt: „Jeder, der eines Verbrechens oder eines Vergehens verdächtig erscheint, wird festgenommen und vor das Kriegsgericht gestellt. Jede feindselige Haltung gegen eine Militärperson wird sofort geahndet. Häuser, aus denen geschossen wird, werden auf der Stelle in Brand gesteckt. Artillerie wird Verwendung finden gegen Ortschaften, Ortsteile und Gebäude, in denen die Truppen in Erledigung ihres Auftrages auf Widerstand stoßen. Jede Verletzung der Arbeitsfreiheit, jeder Angriff auf Personen, jede Forderung oder versuchte Zerstörung von Gebäuden oder öffentlichen Anstalten wird strengstens unterdrückt.“

Die kleine Entente gegen Karl IV.

Wapperrung Ungarns und Mobilmachung.

Leopold der Erste des Kaiserthums und Kaiser von Ungarn hat sich nach dem letzten Ausbruch der russischen Revolution in die Hände der kleinen Entente begeben, er will nicht weichen und besteuert darauf, die Geschichte Ungarns in die Hände zu nehmen. Die Haltung der ungarischen Regierung ist in merkwürdiger Dunkelheit gehüllt. Sie, die sonst doch recht entschlossen gegen politische Gegner vorgehen verstand, hat alle Energie verloren und soll rational sein. Die angrenzenden Staaten, die sich in Mitleidenschaft gezogen fühlen, wollen diesen Entscheidungsmangel nicht mehr länger mitmachen, sie richten, wie es heißt, eine gemeinsame Note nach Budapest, in dem die sofortige Entfernung Karls recht deutlich gefordert wird.

Die gemeinsame Note der Regierungen der Tschechoslowakei, Serbiens und Rumaniens verlangt, daß König Karl bis Donnerstag abends spätestens das ungarische Gebiet verläßt. Für den Fall, daß diesem Verlangen nicht nachgegeben wird, kündigt die Note an, daß sofort mit energischen Maßnahmen vorgegangen wird. Nach dieser Richtung hin ist die vollständige Wapperrung Ungarns vom Verkehr und die Mobilisierung vorbereitet.

Die Tschechoslowakei hat vorläufig die Einberufung von zwei Jagdgruppen in Aussicht genommen. Die Note der kleinen Entente verlangt ferner, daß Ungarn nunmehr Anhalten macht, die Bedingungen des Friedensvertrages von Trianon auszuführen, insbesondere das Burgenland an Deutsch-Osterreich abzutreten. Endlich wird in der Note die ungarische Regierung darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die dynastische Frage in Ungarn endgültig zu regeln.

Der tschechoslowakische Minister des Äußeren, Dr. Benesch, äußerte sich auf die Anfrage eines Pariser Blattes wie folgt: Die tschechoslowakische Republik wird Garantien gegen die Wiederkehr der jetzigen Ereignisse verlangen. Wenn denen, die an diesem Abenteuer irgendeinen Anteil gehabt haben, muß zu verbleiben gegeben werden, daß solche verbrecherischen Versuche nicht ohne Sanktionen bleiben können. In dieser Hinsicht sind wir mit unsern Freunden der kleinen Entente einig. In der Slowakei sind alle notwendigen militärischen Maßnahmen bereits getroffen. Wenn bis zum nächsten Donnerstag das Abenteuer nicht endgültig zu Ende gegangen ist, werden die ersten von uns beschlossenen Maßnahmen zur Anwendung gelangen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Welt für 100 Gulden, 100 Reichsmark, schwedische, norwegische, dänische, ungarische oder tschechoslowakische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. (Preis — angeboten; Welt — gefordert.)

Vorteilspunkte	4. 4.		2. 4.		Stand 1. 8. 11
	Welt	Preis	Welt	Preis	
Dollars	2185,85	2139,65	2142,85	2147,15	170 Mt.
Reichsmark	1122,85	1125,15	1131,35	1133,65	112
Schweden	1446,05	1448,95	1444,55	1447,45	112
Norwegen	986,50	988,50	991,50	993,50	112
Dänemark	1071,40	1073,60	1076,40	1078,60	79
Amerika	61,63	61,77	62,08	62,17	4,40
England	242,00	242,50	243,62	244,12	20,30
Frankreich	434,05	434,95	435,55	436,45	80
Belgien	437,50	438,50	439,50	440,50	80
Italien	256,20	256,80	257,92	258,52	80
D.-Osterreich	16,35 1/4	16,39 1/4	16,03	16,07	85
Ungarn	23,34 1/4	23,40 1/4	21,22	21,28	85
Tschechien	82,60	83,80	82,60	82,80	85

Danach war also am 1. April die Welt in Wienigen wappert: in Holland 7,8; Italien 31,8; England 8,3; Amerika 6,6; Frankreich 18,5.

Bestimmte Produktionshöhen. Richtmässig sind am 4. April im Berliner Produktionsverkehr folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Spelzeerbsen 120—125 Mark, Nektare 110—115 Mark, Futtererbsen 95—108 Mark, Weizen 88—92 Mark, Ackerbohnen 85—106 Mark, Weizen 60—85 Mark, Lupinen, neue, blaue 35—40 Mark, neue, gelbe —, Serradella 43—45 Mark, feine Qualität obiger Artikel über 200 Mark, Nektare 200—210 Mark, nom., Reinsaat 210—240 Mark, nom., Trodenfahnen 40—55 Mark, Stiefelbohnen 76—80 Mark, vollwertige Zuckerrüben, beste 105—125 Mark, Nektare 51—70 Mark, Reinsaat 135—145 Mark, Reinsaat 40—45 Mark, Weizen, neue, gelb und trocken 20—22 Mark, gut, gesund und trocken 24—26 Mark, Stroh, drahtgepresst Weizen- und Roggenstroh 18,50 bis 20,50 Mark, gebündeltes 18—20 Mark, Roggenstroh 19—21 Mark, Stroh 17—18 Mark, Reis (Preise um 1 1/2 Mark) (siehe für Ratowagen Hamburg Plata bahnhöflich 100 Mark, April 98—100 Mark, Mai 97—98 Mark, Weiße Schiene 23—25 Mark, rote 12,50—14 Mark).

* Aufhebung der Zeitungspapierzwangsverteilung. Das Reichsministerium hat mit sofortiger Wirkung die Zwangsverteilung für Zeitungspapier aufgehoben. Das kann für die Presse von schwerwiegender Bedeutung sein, insofern, als darauf in der Regel eine weitere Papierverteilung eintritt.

* Billige Tarife für Zeitungspapier. In den nächsten Tagen tritt in Baden-Baden der Austausch der Verkehrsinteressen der hiesigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erleichterung der von den Zeitungsbetrieben wiederholt gestellten Anträge, das Zeitungspapier bei der Tarifsetzung in dem Eisenbahntarif in die niedrigste Klasse einzureihen, wozu es seiner natürlichen Zusammengehörigkeit nach gehört.

* Wapperrung des deutsch-rumänischen Handels. Nach einer Meldung hat der rumänische Minister seine Verfügung, daß deutsche Importwaren nicht beschlagnahmt werden, widerrufen und verfügt, daß es keine Gewähr mehr dafür gibt, daß aus Deutschland importierte Waren nicht mit Beschlagnahme belegt werden, selbst, solche für die Industrie bestimmte. Zugleich ist die Aufhebung aller in letzter Zeit unter Garantie erteilter Importbewilligungen.

Arbeiter und Angestellte.

Offen. (Die Lohnfrage der Bergbauangehörigen im Ruhrgebiet.) Zur Bestreitung der durch die Kündigung des Abkommens im Bergbau eingetretenen Herabsetzung des Einkommens der Bergbauangehörigen fand eine Konferenz der Bergbauangehörigen im Zentralverband der Angestellten statt. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Verbande kaufmännischer Grundbesitzer, dem Gesamtverband der deutschen Angestelltenvereine und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten am 8. April eine neue Konferenz abzuhalten, in der die endgültige Stellungnahme festgelegt werden soll.

Generalstreikgefahr in England.

Einschränkung des Kohlenverbrauches.

Die wegen des Bergarbeiterstreiks vorbereiteten Bestimmungen über die Einschränkung des Kohlenverbrauches sind ergangen. Der Kohlenverbrauch ist auf 50 Kilogramm wöchentlich festgesetzt, der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Bedarfs. In Versammlungen der Transportarbeiter und der Eisenbahner, die in London und anderen Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterstützung der Bergarbeiter ein. Sämtliche Versammlungen von Kohle ohne Erlaubnis des Sekretärs für Bergwerke oder des Zollbeamten in jedem Hafen verboten.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Dodges, sagte zu Beginn einer Rede in Conisborough (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, die Bergarbeiter durch Ausschöpfung zur Unterwerfung zu bringen. Wenn dies der Fall wäre, so sei das ein Verdammungsurteil für das ganze Volk, denn es würde Revolution bedeuten. Der übrige Teil der Rede indes war in sehr gemäßigtem Tone gehalten.

Das Unterhaus beschäftigte sich mit Vermittlungsmöglichkeiten, um das Schlimmste abzuwenden. Das Schlimmste ist nämlich der drohende Sympathiestreik der Eisenbahner und Transportarbeiter, der schon fast sicher ist. Die Arbeiter Englands sind der Anschauung, daß, wenn die Kohlenarbeiter unterliegen, der Lohnabbau für alle Arbeiterkategorien nicht mehr aufzuhalten sei. Deshalb wollen sie helfen, den Kampf auszuschieben. So wollen auch die Automobilarbeiter streiken, wenn die Regierung versuchen sollte, einen Lebensmittelnotstand mit Rationierung einzuführen.

Drei Millionen Arbeitslose.

„Sunday Express“ zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen bereits drei Millionen. Täglich kommen neue Tausende hinzu. Bisher hat keinerlei Anregung, weder von Seiten der Regierung, noch von Seiten der Bergwerksbesitzer oder der Arbeiter stattgefunden. Die Regierung hat jedoch beschlossen, die Bergwerke vor dem Erlausen zu bewahren. Sir Robert Horne erklärte im Namen der Regierung, der Versuch der Bergarbeiter, den Staat einzuschüchtern, dürfte nicht gelingen. Freiwillige zur Bedienung der Pumpen in den Bergwerken und zu ihrer Rettung müssen aufgegeben werden. Die Regierung müsse für den etwa notwendig werdenden Schutz dieser Freiwilligen Vorkehrungen treffen. — Das Arbeitermitglied des Parlamentes, James Sexton, schreibt, die kommende Woche bringe erste Entscheidungen in der Frage des Friedens in der Industrie, und es werde gar nicht überraschend sein, wenn aus reiner Verzweiflung zur Verteidigung einer gemeinsamen Sache der Arbeiterstreik zum ersten Male seit seinem Bestehen in Tätigkeit treten würde.

„Observer“ erwartet, daß der Arbeiterstreik diese Woche zweifellos versuchen werde, zu verhandeln. Das Blatt kann nicht glauben, daß die Arbeiter einen sicheren wirtschaftlichen Selbstmord mit offenen Augen begehen werden. Jeder weitere Streik bringe Großbritannien einen neuen Verlust auf dem Weltmarkt. Die augenblickliche Lage sei auf die in der ganzen Welt vorherrschenden Verhältnisse zurückzuführen und könne niemals durch einen Klassenkampf beseitigt werden. Weder die Bergarbeiter noch die Bergwerksbesitzer seien verantwortlich für die verhängnisvollen Fehler, die bei der Behandlung der Reparationsfrage begangen wurden und die zur Vernichtung des englischen Kohlenhandels mit Frankreich geführt hätten.

Amerikaner gegen die schwarze Schmach.

Massenproteste.

Im Madison Square Garden, dem größten Etablissement von New York, hat eine Massenversammlung der Elemente stattgefunden, die gegen die Verwendung der farbigen Truppen Frankreichs im besetzten Gebiet protestierten. Die Zahl der Teilnehmer wird nicht genannt; aber man kann auf sie aus der Tatsache schließen, daß tausend Polizisten beordert waren, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Versammlung verlief, nachdem ein paar Sündenfriebe an die Luft gesetzt waren, in voller Einmütigkeit und zeigte mit überzeugender Klarheit, eine wie große Menge Menschen während der Kriegszeit im freien Amerika mundtot gemacht waren.

Der Hauptredner war Dr. von Wade, Vorsitzender eines deutschfreundlichen Vereins. Als dieser erwähnte, daß der amerikanische Staatssekretär Colby die Nachrichten von dem Austritt der Regier in den Rheinländern für übertrieben und für Erfindungen „deutscher Propaganda“ bezeichnet hatte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Dr. von Wade nannte Colby einen Lügner und verlas die ihm aus Deutschland zugegangenen Berichte. Ein anderer Redner erwähnte den Namen des jetzt abgetretenen Präsidenten Wilson. Die Versammlung antwortete mit Pfiften. Ein dritter forderte die Deutschen und die Franzosen auf, einmütig zusammenzutreten, damit die Welt von der Brutalität der Siegermächte erlöst werde. Es wurde zum Schluß eine Resolution angenommen, die dem Kongreß übermitteln werden soll. In dieser wird auf die von den Franzosen begangene Kulturschande hingewiesen und der Kongreß aufgefordert, die Anträge des Kongreßmitgliedes Britton zu unterstützen.

Dieser Abgeordnete Fred A. Britton hat an der Versammlung nicht teilgenommen. Er hält sich zu Washington auf, hat aber dort Gelegenheit genommen, das Auftreten der amerikanischen Liga gegen die schwarze Schmach öffentlich zu beschreiben. Er sagte, es handle sich durchaus nicht um ein Eingreifen zugunsten Deutschlands. Die Bewegung sei eine christliche und verteilte vor allem die Würde der Frau. Es ist mein fester Entschluß, sagte er, den Scheinverfasser der Kritik so lange auf die entscheidende Lage im besetzten Gebiet zu richten, bis ich die Überzeugung erlangt habe, daß die französische Regierung für Abhilfe gesorgt hat. Von einer amerikanischen Dame, die sich in Deutschland aufhält, Frau Mrs. Beveridge, ist eine Kabelnachricht eingelaufen, in welcher diese anregt, eine Kommission amerikanischer Bürger in das Rheinland zu schicken, um ihre Angaben nachzuprüfen. Es stehen zurzeit 20 000 Regier im besetzten deutschen Gebiet, und ihr Austritt ist für jeden, der Gefühl für die Würde weicher Frauen hat, himmelschreiend. Britton ist der Ansicht, daß die Entsendung einer solchen Prüfungskommission nach Deutschland überflüssig sei, denn die Greuel der Schwarzen sind durch die Berichte des früheren amerikanischen Generals Henry Allen, der in Köln im Kommando stand, festgestellt worden. Zwei Gründe, sagte Britton, seien für das Vorgehen der Franzosen maßgebend. Einmal wollten sie den besetzten Rhein von Grund auf bemähtigen, und zwei-

tere erwarteten sie davon eine Stärkung ihrer schwarzen Truppen zu französischen Kolonialtruppen. Daß der Amerikaner, auch der englisch gesinnte, sich an der Seite solcher Bundesgenossen äußerst unbehaglich fühlt, liegt auf der Hand.

Aprilscherze.

Alter und Verkommen der Sitte.

Wie mag die Sitte entstanden sein, Schlingelgäubige, besonders Kinder, „in den April zu schicken“?

Ein lothringischer Prinz, wird erzählt, war bei dem französischen König Ludwig XIII. in Ungnade gefallen und sah auf einem Schloß bei Nancy gefangen. Aber am 1. April gelang es ihm, die Wächter zu täuschen; er schwamm über die Meurthe und erlangte seine Freiheit wieder. Davon soll die Täuschung des Aprilschindens erst in Frankreich und später in anderen Ländern herrühren.

Eine andere Geschichte ist die vom Reichstag zu Augsburg im Jahre 1630. Dort wurde über den Türkenkrieg verhandelt. Religionsstreitigkeiten waren zu verhandeln und vieles andere. Auch sollte das in Deutschland wieder einmal sehr verfahrenen Münzwesen geordnet werden. Darauf wartete die Geschäftswelt sehr, aber es kam immer etwas dazwischen. Endlich wurde ein besonderer Tag als „Münztag“ angelegt, und zwar sollte das der 1. April sein. Da wurde nun viel in „Baluta“ spekuliert, und alles war gespannt auf den 1. April, an dem sich entscheiden mußte, wie viel die Schieber und Spekulanten gewonnen oder verloren hätten. Der 1. April kam, aber es lag wieder so viel anderes Wichtiges und Dringendes vor, daß man zur Regelung des Münzwesens nicht kam. So waren denn alle die Spekulanten angeführte Narren, und der 1. April wurde der Tag der Narren genannt.

Wenn diese Erklärung nicht genügt, für den gibt es noch eine andere. Der Evangelist Lukas erzählt, daß Maria nach der Verkündigung des Engels über das Gebirge ging, um ihre Freundin Elisabeth zu besuchen. Zur Erinnerung an die Wege Maria über das Gebirge habe man irgendwo im Gebirge eine Kapelle gebaut, aber vielen Talbewohnern war der Weg zu umständlich. Das ärgerte die Frommen, und um die Tragen zu bestrafen, schickten sie diese unter allerlei Vorwänden an entlegene Orte, um etwas zu holen, was es nicht gab. Wenn sie dann unverrichteter Sache zurückkamen, wurden sie tüchtig ausgelacht. Das geschah am 1. April, weil ausgerechnet worden war, jener Gang der Jungfrau Maria sei am 1. April geschehen.

Noch andere seien die Sitte davon ab, daß zu Ostern in früheren Zeiten die Geistlichen auf der Kanzel gelegentlich allerlei Späße in die Predigt einflochten und das Volk zum Lachen brachten. Nun fällt ja Ostern zwar in diese Gegend, aber doch nicht gerade auf den 1. April. Auch in den Osterfesten kam allerlei vor. Es wurde z. B. die Szene am Grabe dargestellt, wie die Frauen kommen und das Grab leer finden; besüßigt stehen die vier Wächter dabei. Da kommt ein anderer Kriegsknecht und läßt sie ein, zu Pilatus zu kommen und mit ihm das Ostermahl zu essen. Das hieß, die vier blamierten Wächter böse in den April schicken, denn der Statthalter würde sie ja wohl nicht säklich bestrafen. Aber warum gerade am 1. April?

Daß der April ein wetterwendlicher Monat ist, der die Leute gern „in den April“ schiebt, weiß man. „Aprilwetter und Rosenblätter, Fersen- und Frauenmund vergehen wie Rauch und Dunst.“ „Aprilensblut (d. h. -blüte) tut selten gut.“ „Aprilwetter und Frauenmund sind veränderlich von Anfang.“ „Wenn der April wie ein Löwe kommt, geht er wie ein Lamm.“ „Der im April geboren wird, verbrennt sich im August den Kopf.“ „Ein Kind, geboren im April, wird hundert Jahre alt — wenn Gott will!“ So gibt es hundert sprichwörtliche Redensarten von der Unzuverlässigkeit dieses Monats.

Sollte nicht am Ende der Name „April“ mit dem volkstümlichen Begriff des „Prellens“ zusammengebracht sein? Geprrellt ist wohl schon jeder am 1. April worden. Jwar dürfte es abgenommen sein, die Kinder nach Wadenfell oder Krebshaut in die Apotheke zu schicken, wo der durch das ewige dumme Fragen nervös gewordene Apotheker sie untwirsch hinausdrückt, auch läßt man sie wohl nicht mehr beim Brauer einen Christlöff holen, um dem Vieh die Ohren damit zu reinigen. Aber es gibt immer noch andere Aprilscherze genug.

Was es trifft, der soll sich nicht zu sehr darüber ärgern. Es ist immer ein Zeichen von Beliebtheit, wenn man so behandelt wird; was sich neckt, lebt sich.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Mannhof, den 8. April 1921.

Verteilt für den 6. April.
Sonnenaufgang 5^h 10^m | Mondaufgang 4^h 10^m
Sonnennuntergang 6^h 10^m | Monduntergang 4^h 10^m
1828 Albrecht Dürer gest. — 1884 Dichter Emanuel Geibel gest. — 1920 Belegung des Rainingaus durch die Franzosen.

+ Stimmerechnungen im April. Die Tageslänge nimmt im Laufe dieses Monats weiter um 1 Stunde 54 Min., nämlich von 12 Stunden 52 Min. bis auf 14 Stunden 46 Min., zu. In den Vormittagsstunden des 8. April findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt; sie erstreckt sich über die nördliche Hälfte Afrikas, Europas, Nordwestasias, den nördlichen Teil des atlantischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. In Deutschland beginnt die Verfinsternung, die bis zu 80 Prozent des Sonnendurchmessers beträgt, morgens 8^h, Uhr und endet um 11^h, Uhr. — Den Mond haben wir zu Anfang des Monats als abnehmende Scheibe. Am 8. haben wir Neumond, am 15. erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 30. letztes Viertel. Eine totale Mondfinsternis, die am 22. d. M. stattfindet, wird bei uns nicht sichtbar sein. Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat unsichtbar. Die Venus verwindet allmählich in der Abenddämmerung; sie kommt am 22. in die untere Konjunktion zur Sonne und erscheint als Morgenstern wieder. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars, der am westlichen Sternhimmel zu finden ist, nimmt von 1 Stunde auf 1/2 Stunde ab. Der Jupiter ist zunächst noch die ganze Nacht, später etwa 8^h, Stunden im Süden zu finden. Der Saturn ist auch in diesem Monat noch die ganze Nacht hindurch zu beobachten.

□ Keine Verwendung des Tintenstiftes bei Zahlkarten. Das bisher versuchsweise eingeführte Verfahren, Zahlkarten mit Tintenstift auszufüllen, hat nach einer Mitteilung des Reichspostministers bei den Postämtern zu Schwierigkeiten und Beiterungen geführt. Ein allgemeines Bedürfnis zur Beibehaltung hat sich nicht erkennen lassen, da nur selten Zahlkarten, die mit Tintenstift ausgefüllt worden sind, eingegangen waren. Der Reichspostminister hat demgemäß das Verfahren wieder aufgehoben.

□ Entziehung der Telegraphenebengebühren. Vom 1. 4. ab sind im Zusammenhang mit der Erhöhung der Telegraphengebühr im innerdeutschen Verkehr auf 30 Pfennig das Wort, mindestens 3 Mark für ein Telegramm, zum Teil auch die Telegraphenebengebühren erhöht worden. Danach kostet die Hinterlegung und Anwendung einer abgesetzten Telegrammanschrift jährlich 180 Mark. Für die Befreiung von Telegrammen nach Orten ohne Tele-

graphenanficht richten. Neueinrichtung für jedes Telegramm. Der Preis seinen grammatischen

□ Neuerungen erteilen die Postämter über die tägliche vorhandene Gebühr von 1 Mark von Freimarke die Rückforderung in dem der Ram betrügt die Gebüh anweisungen

× Raunhof. ein begabtes Lehrer wieder zur Schule. ersten Mal den Geson soniger Angehörige den meisten von ihm wichtigen Weg, die ersten Schultage der Schule unterstüßt es nicht gelan. Eltern und Schule einmal Bitte und

— Raunhof. gewitter, das sich unjener Stadt aufzumal vorüber. Am vom Wessen der einen heiligen Ploch allzu stark auf und wieder verzogen. Welcher bis in die Erde die nützte Fre

— Raunhof. Stensgraben die Wahl des Gew Wiederauf der bish wurden 3 neue M richtig gesprochen. W und Veranstaltung

— Raunhof. Monat März d. gegenüber 15847 demnach dieses Sa

+ Pollak in dem allseits verdr selber zu verzeichnen und sonstigen Inlan

— In Sachlen der mehrheitsfähig die die Trennung o hantlich bisher ge läßt hat. Die D daß eine Schätzung gierung unerschütter gebe. Bereits in d rüber fallen, ob di den Umzug betreibe

— Die Landes der Ermächtigung, d verlässigen, Gebraue Sachlen mit 30

+ Arbeit u schreibt eine Uferin Wochfrau zur Konj so mit: „Wer, Trö lassen uns nicht ver und meine Kinder ge Kirch zur Konfirm die Frau hat, noch sie voller Enttäusch Das können Sie o wir nicht in der U aber war sie mit U

— Erfreulich Mitteilung der Rele im letzten Jahre die schredendsten Unfalle letzten zehn Monate Wöden verschwand grüden von ihnen zu dürfte ein Opfer des sein.

— Leipzig. G am Freitag abend o

34 Hoffe. „Sie haben m Sie auch ersch nicht so hoffm Ihnen wieder Sie haben schon sen. — Lieber er bitten. Sie r Namen Schöler bekommen. Wer

„Er war m ornute, daß hat. Beweisen stets liebensw dauers in me net, und die gl er die Ziele g

„Geben Sie „Rein.“

„Es ist dort nennit, ich habe Sie nicht erlou „Schiller ist mit einem Icht

„Sm, wie si „Auf dem k Empreit, daß gungen unsere and, daß es u reißliche Ihre P urgen Sie zu Iobe ich bedien ich sie begründe „Was dieser „Das schreie „Ann wohl,

Nah und Fern.

□ **Unterstützung für Oberstleuten.** Es besteht unter dem aus dem Abkündigungsbereich zurückgezogenen Oberstleuten vielfach die Irrige Meinung, daß ihnen besondere Unterstühtungen in verschiedener Höhe gezahlt werden sollen. Mittel für Unterstühtungen haben nur in sehr beschränktem Maße zur Verfügung. Die Gewährung von Unterstühtungen kommt nur für diejenigen Oberstleuten in Frage, welche bereits vor der Abkündigung bei ihren Ortsgruppen infolge begründeter Bedürftigkeit Anträge gestellt und Unterstühtungen zugesprochen erhalten haben. Die Auszahlung von solchen Unterstühtungen kann aber nur dann erfolgen, wenn die betreffenden Abkündigungsberechtigten durch Vorzeigen ihrer Stimmkarte nachweisen, daß sie tatsächlich an der Abstimmung in ihrem Abstimmungsort teilgenommen haben.

* **Biligeres amerikanisches Weizenmehl.** Nachdem die Rodenmenge des für Haushaltszwecke abgegebenen amerikanischen Weizenmehls (Kornmehl) von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Februar auf 200 Tausend erhöht worden ist, wird nunmehr mit Wirkung vom 16. März 1921 ab die Auszahlung dieses Mehls auf 70 Prozent herabgesetzt. Gleichzeitig wird die Reichsgetreidekasse infolge günstigerer Einkäufe in der Lage sein, den Preis des amerikanischen Weizenmehls den Kommunalbehörden mit nur 4,5 Mark für das Kilogramm zu berechnen. Die Kommunalverbände sind angewiesen, die Zuschläge zur Deckung ihrer Kosten und für den Kleinhandel auf das Notwendigste zu beschränken, damit der Verbraucher für ein Pfund amerikanischen Weizenmehls möglichst nicht mehr als 3,50 Mark zu zahlen hat. Es darf gehofft werden, daß die Hausfrauen, wenn sie für einen so niedrigen Preis einwandfreies, weiches Mehl für Haushaltszwecke erhalten, auch das teurere Schleichhandelsmehl nicht mehr beziehen werden.

* **Weitere Kohlenpreiserhöhungen.** In einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Reichskohlenrates wurde ein Antrag des rheinisch-westfälischen Kohlenunionsrats auf eine Preiserhöhung von 20 M. je Tonne angenommen mit der Maßgabe, daß hiervon 5 M. je Tonne in einen Fonds zur Beschaffung billiger Lebensmittel für die Bergleute fließen. Mit der gleichen Maßnahme gebilligt wurde alsdann ein Antrag des Bezirks Westfalen auf Preiserhöhung um 20 M. je Tonne, ebenso einige Preiserhöhungen des Kohlenunionsrats für das rechtsrheinische Bayern. Auch das rheinische Braunkohlenunionsrat wird ab 1. April die Preise um 2,50 M. je Tonne erhöhen und um 20 Pf. je Tonne Kohlsche, entsprechend dem Vorschlag der Reichsregierung, zugunsten des Lebensmittelfonds erhöhen. Die übrigen Unionsräte konnten sich noch nicht entscheiden, bezüglich ihrer weiteren entsprechenden Anträge auf Erhöhung des Lebensmittelfonds im Wege der Preiserhöhung zu fassen.

□ **Einfluß der Weinpreise.** Laut einer Meldung aus Frankfurt a. M. fallen die Weinpreise weiter, schon weil sich viele Winzer nicht auf eine längere Lagerung der Weine eingerichtet haben. Im Kreise Rheins ist mehrfach Wein zu 4000 bis 5000 Mark abgesetzt worden. In der letzten Woche wurden in Partenheim 1920er Weißweine waggonweise für 7000 Mark per Stück verkauft.

□ **Eine merkwürdige Drillinggeburt.** Über einen besonders seltenen Fall einer Drillinggeburt berichtet das statistische Amt der Stadt Berlin. Nachdem am 18. Januar d. J. einem Berliner Arbeiter Zwillinge — zwei Mädchen — geboren waren, besaßte ihn die Gattin am 9. März, also sieben Wochen später, wiederum mit einem Mädchen. Auch schon früher war die Ehe reich gesegnet, da ihr vor dieser Drillinggeburt bereits zehn Kinder entpflanzt sind.

□ **Wiederherd nach einem Familienverderb.** In Rheinbach bei Bonn hat der Wegereimer Hoernig seine Frau, seine beiden 19 und 7 Jahre alten Töchter und seinen 14jährigen Sohn, während sie schliefen, mit dem Beil erschlagen. Er ist flüchtig. Die Wegereimer zur Tat sind unbekannt. Hoernig hatte seit einiger Zeit die Wegerei aufgegeben und arbeitete als Bahnarbeiter.

□ **Waldbrände.** Mehrere Waldbrände haben in Mitteldeutschland großen Schaden angerichtet. Solche Brände entstanden bei Rode in Sachsen-Anhalt, bei Ransitz und bei Lobenstein. Mehrere Hektar mit vieljährigem Baumbestand sind vernichtet worden.

□ **Bevölkerungszunahme in Stralsburg.** Nach der letzten Volkszählung, die am 6. März stattfand, hatte Stralsburg i. G. 156 855 Einwohner, darunter 8000 Militärpersonen. 1910 zählte die Stadt 178 891 Einwohner, darunter 15 455 Militärpersonen. Die Zivilbevölkerung ist also um 3381 Seelen zurückgegangen.

□ **Mitteleuropäische Zeit in Großbritannien.** Auf Beschluß der gesetzgebenden englischen Körperschaften wurde in Großbritannien für das laufende Jahr die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Vom 3. April bis 3. Oktober wird die gesetzliche Zeit um eine Stunde vorgestellt.

□ **Radler-Capablanca.** Die sechste Partie im Schachwettkampf Capablanca-Radler endete nach 44 Zügen unentschieden.

□ **669 Sträflinge ausgedrungen.** Nach einer Reuter-Meldung aus Kalkutta sind von den am 24. März aus dem Gefängnis von Ras-Schahi in Indien ausgedrungenen 669 Strafgefangenen bisher 300 wieder ergriffen worden.

□ **Ein Totenzimmer ausgeplündert.** In der Nacht drangen drei Einbrecher in das Haus des wenige Stunden vorher verstorbenen Chirurgen A. Achilles in Gießen und raubten, was sie an Wertsachen fanden. Selbst das Zimmer, in dem der Tote aufgebahrt lag, ließen sie nicht verschont. Durch Bedrohung mit Revolvern verhinderten die Wachen die Frau des Verstorbenen und andere bei ihr weilende Personen, um Hilfe zu rufen. Die Täter sind entkommen.

□ **Wiesenbrand in Manila.** In Manila (Philippinen) hat ein großer Brand gewüthet, der 15 000 Personen obdachlos gemacht hat. Im Eingeborenenviertel brannten 300 Wohnungen nieder. Die Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise gering.

□ **Großer Bankdiebstahl.** Eine Million Lire in italienischen Staatsnoten wurden aus der Eisenkasse der Trienter Zweigniederlassung der Banco di Roma geraubt. Wie man vermutet, ließ sich der Einbrecher mit den Helfershelfern nach Geschäftsabschluss einschließen. Die Diebe entkamen, ohne daß man die geringste Spur von ihnen fand.

Vermischtes.

□ **Amerikas erstes „Trodensjubiläum“.** Vor kurzem hat sich zum erstenmal der Tag gezeigt, an dem das einschneidende Gesetz des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten in Kraft getreten ist. Die Erwartung, daß die Abschaffung des Alkohols einen günstigen Einfluß auf die Kriminalstatistik ausüben werde, hat indessen eine überraschende Quasidropfen erfahren. Denn die schweren Kriminalverbrechen haben im ersten Jahre der Trodenlegung nicht nur keine Verringerung, sondern ganz im Gegenteil eine erhebliche Steigerung erfahren. Wer im

Alkohol in der Lage ist, sich es leisten zu können, kann trotz des Verbots auch heute in Amerika so viel Whisky trinken, wie sein Herz verlangt, und der arme Sünder der es sich nicht leisten kann, greift in der Verzweiflung zu gefährlichen Surrogaten, die das Gehirn zerstören und die Irrenhäuser bevölkern. Inzwischen geht der Kampf für und wider den Alkohol weiter, und nach wie vor reisen die Wanderprediger im Lande umher, um das Lob des Alkoholverbots zu singen. In einer dieser Versammlungen kam es kürzlich zu einem ergötzlichen Zwischenfall: „Seht euch einmal diese Tafel an,“ rief der Redner des Abends und zeigte dabei auf die Ziffern, die die Kriminalstatistik eines Staates demonstrierten, der sich schon seit Jahren der Segnungen des Alkoholverbots zu erfreuen hatte. „Seit man dort den Alkoholverbot ausgeführt hat, ist die Zahl der Verbrechen um 50 Prozent gesunken.“ „Sie sind im Irrtum,“ antwortete dem Redner ein Alkoholfreund aus der Versammlung. „Ihre Ziffern betreffen nur, daß die des Alkohols beraubten Polizisten nur halb so tüchtig und sindig sind, wie sie in jener Zeit waren, als ihnen der Alkohol noch zur freien Verfügung stand.“

□ **Die Prophezeiung des Vaters Johannes.** Ein Priester in Janina, Vater Johannes, hat eine Prophezeiung verkündet, die ein gewisses Aufsehen erregt hat — vielleicht vor allem deshalb, weil sie das sagt, was viele europäische Mächte wünschen. „Vor Ende Oktober,“ so heißt es in der Prophezeiung, „wird König Konstantin an der Spitze seines Heeres in Konstantinopel einziehen. Mit anderen Worten, die Türken werden aus der Haupt-

stadt des byzantinischen Reiches verjagt, und dieses Reich wird unter einem griechischen und christlichen Kaiser wiedererstanden, wie es alle Griechen alle Jahrhunderte lang erträumt haben. Im Augenblick des Triumphes jedoch wird König Konstantin etwas Furchterliches zuhören.“ Das klingt ja nun weniger angenehm, aber man behauptet, daß der König, als er von dieser Prophezeiung hörte, geäußert habe: „Laßt mich nur erst mit meinem Heer in Konstantinopel einziehen — um das, was nachher geschieht, kümmere ich mich nicht.“

□ **Papiernot in Amerika.** Wegen der hohen Papierpreise haben 300 Tages- und 1200 Wochenblätter der Vereinigten Staaten in den letzten drei Monaten ihr Erscheinen eingestellt. Die unerhöht hohen Abgaben für Postbeförderung, die der Kongreß vor drei Jahren beschlossen hat, haben an ihrem Teil zu diesem Ergebnis beigetragen. Das Porto für eine Tageszeitung zwischen Kansas und New York kostet z. B. etwa 5½ Dollar jährlich, bis San Francisco einen Dollar mehr.

Turnen, Spiel und Sport.

Lieber die Spiele vom vergangenen Sonntag können wir folgendes berichten:

S. V. N. III gegen V. J. B. Weisung I. Spd. 1:0.

S. V. N. II gegen Arminia VI Leipzig 2:9.

S. V. N. I gegen Arminia IV Leipzig 2:3.

Den Sieg den Arminia IV errangen, hat sie zum größten Teil dem Torwart zu verdanken, welcher vorzügliche Arbeit leistete.

— Redaktion: Robert Mai, Druck und Verlag G. G. & Co. in Naunhof —

Bekanntmachung.

Die Verrentung der Schießhalle auf unserem Schützenplatz soll auf die Zeit vom 15. 4. bis 31. 10. 1921 für alle Schießtage und während des Schützenfestes verpachtet werden. Gastwirte und andere Interessenten wollen ihr Angebot bis spätestens den 9. ds. Mts. an den Vorstand verschlossen abgeben, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Willy Herfurth

Vorstand des Schützenbundes Naunhof u. Umgegend.

Kohlen-Sparkocher „Ideal“

bis 80 Prozent Brennmaterial-Ersparnis, empfiehlt Gustav Fessner, Ofengeschäft Naunhof.

Sehen Sie sich vor

der Auswahl von Büchern doch auch einmal die Buchromane an! Wenn Sie diese schmucken Bändchen in ihrem zweifarbigen geprägten Einbande sehen, werden Sie sie sicher gern kaufen. Als Geschenkwerke eignen sie sich bei allen Gelegenheiten ganz vorzüglich. Und der Inhalt der Bücher ist wertvoll, denn die Verfasser der Romane sind anerkannte und hervorragende Schriftsteller von bedeutendem Ruf. — Vorkaufserlöse erbiten wir an unseren Ausdräger, Herrn G. Lehmann, Parthenstr. 1 oder in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise, teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover E. 311 Schließfach 238.

Bei Bedarf an

Drucksachen

als

Geschäftsdrucksachen
 Werbedrucksachen
 Familiendrucksachen

menden Sie sich an die

Buchdruckerei Günz & Eule

Naunhof

Sommer-Wohnung

für seine Familie mit Küchenbenutzung und Garten ab 1. Juni für 2 Monate, evtl. länger. Nähere Angaben mit Preis bitte nach Leipzig, Gottschewstraße 2211, I. Etz.

möbl. Zimmer

im Erdgeschoss mit Küchenbenutzung. Angebote mit Preis-unter D. D. an die Exp. dieses Blattes erbiten.

Ortsverein
 der U. S. P.
 Mittwoch, den 6. ds. Mts.
 abds. 8 Uhr i. Stadt Dresden
Funktionär-Sitzung.
 D. B.

Billig
 nur so lange Vorrat!
Stehkragen
 1a Leinen ... Stück 8.—
Dauerwäsche
 beste Qualität Stück 7.50
 empfiehlt
Karl Schieler,
 Gartenstraße 36

Spargel
 in Dosen
 frisch eingetroffen
C. HOFFMANN
Gartenbesitzer!
 Empfehle mich für alle vor-
 kommenden Gartenarbeiten so-
 wie Anlegen von Gärten, welche
 prompt und sachgemäß ausge-
 führt werden.
Arthur Teuring
 Landschaftsgärtner
 Klinga bei Naunhof.

Erteile Unterricht
 in Französisch, Englisch,
 Klavier, auch Nachhilfe-
 Stunden. Angeb. unter N. N.
 an die Exp. ds. Blatts.

Frau Lie Lohse, Leipzig, Kirehstr. 68, Ecke
 Eisenbahnstrasse
 empfiehlt sich den verehrten Damen
 von Naunhof beim Einkauf von schicken
Damen- und Kinder-Hüten.
 Alle Sachen werden gern verwendet.
 Reliehbare Auswahl. Billigste Preisberechnung.
 12 Min. vom Hauptbahnhof.

**Alee- u. Grasfamen, Kunkel-
 förner, Saferfoden, Speisefalz**
 verkauft
Arno Wahren.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
 in so überaus reichem Maße darge-
 brachten Glückwünsche und Geschenke
 sagen wir hierdurch, auch im Namen unserer
 beider Eltern unseren herzlichsten Dank. ...

Friedel Friedemann
Robert Mai

Naunhof und Leipzig, den 5. April 1921.

Frauenverein.
 Heute Dienstag
 abend 8 Uhr
 im Stern.

Glucken
 kauft
Hotel Stadt Leipzig.

Aufwartung
 wöchentlich zweimal wird gesucht.
Moltkestraße 10.

Chauffeurmantel
 v. Schw. Leder billig zu ver-
 kaufen. Zu erfragen in der
 Expedition dieses Blattes.

Saub. Waschfrau
 gesucht.
 Lindhardt, Rurhausstr. 13 D.
 Morgen Mittwoch stehen
starke Ferkel
 zum Verkauf.
 Leipzigerstr. 45.

Strümpfe
 in altbekannten guten
 Qualitäten zu den
 niedrigsten Preisen
 ferner große Auswahl in
Kinder-Mätzchen
 empfiehlt
Karl Schieler
 Gartenstr. 36 Gartenstr.
 Ullstein-Schnittmuster



(Abrechts) Dies B

Nummer

In der Wochungsberechtig auf den Abchnitt

Höchstpreise

Infolge der Erzeugnisse werden mit Zustimmung folgende Höchstpreise für 1 Liter beim B

Das Wirtschaft April eine Buttef Die dabur Industriegemeinde Grimma, Der Bezirksver

Die Ausga Sonnabend, geschäftstuden, 8 Uhr vormi Es wird ern festgelegten Ausg Naunhof, a

Wenn es gibt, die, wie Kopf hängen zu aufbauen an id die deutche Sie, die vor der Hofe spielte, di sondergeleichen, gewöhnlicher W sah sich mit dem ich auf den G men, was bis es war ganz ge in diesem Falle Wiedergutmachun Berfürung des und deutcher wagemutiger H gerichtet hatte. verwalste Hamt 1920 zwar wied dabel aber die i unmöglichen fre schwanz, der daran glauben, schiffahrt endgü Aber unfer Meinung. Woh schen Reedererei Schiffahrtsgesell leit damit also kenken gar nicht genen Zustand a das hat Gebeim burg-Amerika-S schiffertag in B andergelegt. J Entscheidung u ihnen geraubtem mal den großen strie und Techn haben, und wir zu bauen, die w Weeren überleg Frachtschiffbau und solbester R Reedererei sind gramh nicht et grund zu stellen, kleinen Betriebe dah alle an B Befest hergeben Betracht komme wirtung herang von Seelenten, seiner früheren, der neuen Hand berticht Harter